



Salzburger Volkskeller. Wandmalereien von Bertold Löffler, architektonischer Teil von Professor Josef Hoffmann

Farben an gewissen Stellen leitmotivisch wiederkehren und eine Art koloristischen Rhythmus den Raum durchwaltet.

Aus dem getönten Grunde sind unregelmäßige, weißgrundige Medaillons ausgespart, die je nach ihrem Platze zwischen Getäfel, Plafond, Fenster und Türen bald die Form eines aufrechten Vierecks, eines gestreckten Querovals und so weiter haben; sie sind die Träger der figuralen Darstellungen (mit oft überlebensgroßen Figuren). Alle diese Medaillons sind mit rundlichen Randzacken gesäumt, die bald gelb, bald rot, bald waschblau sind: lauter Farben, die in den figuralen Malereien immer wiederkehren. Dagegen sind die Zacken an den äußeren Rändern der bemalten Wände schwarz. In den grauen Fond zwischen den großen figuralen Medaillons sind noch viele kleinere, gleichfalls weißgrundige Medaillons mit der stilisierten Darstellung von Vögeln, Schmetterlingen und Fischen und zahllose schwarzkonturierte, weißblühende Streublumen eingeordnet.

Erinnert schon diese Rhythmisierung der Farbe an Hodler, so wird man auch durch das konsequente Festhalten am Flächenstil und durch die energische Konturierung der Figuren, Bäume, Niveaux und so weiter an den Schweizer Regenerator der modernen Freskenmalerei (Löfflers Wandgemälde sind übrigens gar keine richtigen „Fresken“, sondern al secco gemalt) gemahnt. Wie bei Hodler sind die Figuren nicht körperlich abgerundet, ist nirgends